



# Memoiren einer Sangerin

Erzhlt von ihr selbst.



XVII 513

1898.

Verlag der Buchhandlung Sachs & Pollat  
zur „Pannonia“  
Budapest, VI., Andrssystrae 37,

## Vorwort.

Geschätzter Freund!

Sie verlangen von mir, daß ich Ihnen meine „Memoiren“ sende? Ja — Theuerster, ich habe mir niemals einfallen lassen, das, was in meinem allerdings recht bewegten Leben vorgefallen ist, in Memoirenform zu bringen oder überhaupt niederzuschreiben. Da es aber Ihr Wunsch ist, will ich versuchen, demselben aus alter Freundschaft Genüge zu leisten.

Nur dürfen Sie nichts Außerordentliches erwarten!

Sie wissen, daß ich aus einer alten italienischen Familie stamme und meine Jugend auch im sonnigen Süden verbracht habe. Erst als fast erwachsenes Mädchen kam ich nach Wien, wo ich auch meinen nachmaligen Gatten, einen der reichsten Fabrikanten der westlichen Vororte, kennen lernte. Er bewarb sich lange um mich, ich reichte ihm schließlich, dem Drängen meiner Eltern nachgebend, die Hand, doch war unsere Ehe nicht glücklich und ward nach mehreren Jahren gelöst.

Nun wandte ich mich dem Theater zu, damit dem Zuge folgend, der schon in meinen Mädchenjahren mich zur Bühne geführt hätte. Ich habe in den nun folgenden Jahren bunten Lebens Vieles erlebt, noch viel mehr aber selbst miterlebt und Sie müssen mir gestatten, daß ich Ihnen dies wie von

einer dritten Person erzähle. Heute bin ich, obwohl nur im Bühnenfinne, eine „alte Frau“. Sie wissen, wer einmal von uns Artistinnen über die Dreißig ist, thut am besten, sich ins Privatleben zurückziehen — d. h. vom Schauplatz zu verschwinden.

Ich habe dies zwar allerdings noch nicht gethan, doch trage daran nicht ich die Schuld, sondern das Publicum, das mir in gleicher Freundlichkeit entgegenkommt, obwohl ich jetzt nur mehr bei seltenen Gelegenheiten von dieser Liebenswürdigkeit Gebrauch mache, um vor dasselbe, sei es als Sängerin, sei es als Concertmalerin, zu treten. In letzterer Eigenschaft sende ich Ihnen zugleich mit dem Manuscript eine Zeichnung für das Titelblatt des Buches, da Sie es durchaus so wollen, es soll mich freuen, wenn es Verwendung findet.

Und nun will ich Ihnen Einiges erzählen, was mir des Erzählens werth erscheint, sowohl aus meinem Leben, als aus demjenigen meiner Collegen und Colleginen, insoweit es damit in Verbindung stand. — Also lieber Freund, hören Sie zu!

---

I.

Selma